

Wintersegen im Wald

Eine Geschichte zur Karte von Veronika Hellmiß (Instagram „lovinggracecorner“)

An einem Wintermorgen kurz vor den Weihnachtsfesttagen scheint einer der ersten Sonnenstrahlen auf einen **Fuchsbau** im Wald. Das Licht strahlt einer schlafenden Fuchsmutter ins Gesicht und weckt sie sanft auf. Geplagt streckt sie sich und nimmt eine aufrechte Haltung ein. Ihr Gemüt plagen Sorge und Trauer. Sie ist in den letzten Tagen auf ihren Streifzügen nicht erfolgreich gewesen. Die Kraft geht ihr langsam zu Neige, sie braucht Nahrung für sich und ihre Kinder. Ermüdet rappelt sie sich auf, sieht nach ihren Jungen und fasst Mut. „Frisch ans Werk“, denkt sie sich. Der Streifzug geht los. Sie verlässt den Bau geradewegs über die schneebedeckte Waldlichtung. Der Tag verspricht, ruhig und sonnig zu werden. Verstohlen schleicht sie ihre übliche Route dem nahegelegenen Fluss entlang. Sie hatte Hoffnung gefasst, merkt aber, dass die letzten Tage noch auf ihrem Gemüt lasten. Da – am Ende des Flussbettes – sieht sie in erreichbarer Nähe eine Bisamratte, die in voller Konzentration nach Nahrung taucht. Ihr Herz schlägt schneller. Sie fokussiert sich und denkt sich eine mögliche Route aus. Die Jagd hat begonnen. Sie schleicht leise, aber bestimmt über ein naheliegendes Gebüsch in Richtung der Beute. Sie ist schon in ihrer Nähe angekommen. Kauernd lauert sie in einer Kuhle am Flussrand. Ein paar Meter höher in der Luft fliegt just in diesem Augenblick eine Krähe vorbei und landet in einem Baumwipfel. Da geschieht ein furchtbares Unglück für die Füchsin. Die Erschütterung wirft eine ausgedörrte Eichel vom Baum, die direkt neben der Ratte im Wasser landet. Die Bisamratte erschrickt und schnellst sofort davon. Verzweiflung sticht in das Herz der Füchsin. Was nun, schon wieder ist die Jagd misslungen. „Es hilft ja nichts“, denkt sie sich, atmet durch, lockert sich und geht weiter ihren gewohnten Weg entlang. An anderer Stelle, auf einer Landstraße nicht weit entfernt, fährt ein Auto mit drei Reisenden entlang. Ein junger Vater mit seinen zwei kleinen Söhnen ist auf dem Weg zu einem Familientreffen. Genervt redet der Vater mit den Jungen. „Passt gut auf den Gänsebraten auf“, mahnt er. „Haltet ihn nicht zu schräg, wegen der Soße.“ Zum Älteren meint er noch: „Pass gut auf, dass dein Bruder nichts verschüttet, er ist ein rechter Tollpatsch.“ Voller Wut wegen der Maßregelung und der Blamage vor seinem Bruder packt der eine Junge die Frischhaltebox mit dem Braten, öffnet das Fenster und wirft sie samt Inhalt hinaus. Die Fuchsmutter streift zur gleichen Zeit gebeutelt ihren Weg entlang. Sie hatte keine neue Beute erspäht. Die Fuchsmutter läuft weiter den letzten Rest des Waldweges entlang. „Moment, was ist das?“, ist ihr Gedanke. Sie wittert etwas Außergewöhnliches. Sehr intensiv – doch es muss Nahrung sein. Die Füchsin rennt aufgeweckt, aber auf der Hut, die Wiese hinunter bis zur Straße. Da liegt ein seltsamer Behälter mit einer toten Gans, von Flüssigkeit umgeben und kahl, doch sie ist nicht verdorben. Was für ein Glück. Sie konnte zuvor nicht begreifen, was da vor sich ging, doch voller Freude und Erleichterung nimmt sie nun die Beute und macht sich direkt auf den Weg zu ihrem Bau. Dort speist sie ihre Jungen und isst selbst. Es ist ein seltsames Essen, aber es schmeckt vorzüglich. Sie legt sich zu ihren Welpen und schläft mit einem Gefühl der Geborgenheit ein. Das war ihre Rettung.

Gott kann oft auch die negativen Dinge im Leben dazu gebrauchen, dass ein Segen für uns oder andere daraus entsteht. Das können falsche Entscheidungen oder negative Lebensumstände sein. Oft gebraucht Gott sogar das Leid, das uns andere zugefügt haben, um einen Segen für uns selbst und andere daraus entstehen zu lassen. In der Fuchsgeschichte hat der Vater den Jungen blamiert, und dieser warf daraufhin den Braten aus dem Fenster – beides eindeutig negativ. Den Segen daraus hat in diesem Fall der Fuchs erhalten.

Entstehungsprozess der Fuchskarte: Ich (Veronika Hellmiß) wollte das Gefühl malen, das ich verspüre, wenn ich guten christlichen Lobpreis höre oder bete. Meine Empfindung dabei ist Geborgenheit. Ich habe mich daran erinnert, wie geborgene Füchse aussehen, wenn sie sich zusammenrollen und schlummern und dachte, dass es mein Gefühl beim Gebet und Lobpreis sehr gut darstellt. Deswegen habe ich genauso einen Fuchs gemalt. Giulia Steiert, die unter anderem Grafikdesignerin ist, hat den Fuchs verfeinert. Die Fuchsgeschichte dazu hat mein Mann Aljoscha Hellmiß

geschrieben und ist unabhängig von der Karte entstanden. Wir haben vor, weitere Karten mit Geschichten zu gestalten, mehr Infos findest du auf Instagram [@lovinggracecorner](#). In Zusammenarbeit mit Giulia Steiert [giulias-art.de](#).